

Das *bellum iustum*

Die Eroberung Mexikos durch Hernan Cortés im Jahr 1521 wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mitteleuropa zu einem Musternarrativ für die Kolonialisierung fremder Kulturen. Dieses Musternarrativ wird im Folgenden dargestellt. Es greift in zweierlei Form auf die Antike zurück; zum einen in der Kreation einer *iusta causa*, eines gerechten Grundes, für die Eroberung Mexikos, zum anderen im Bezug auf die Feldzüge Julius Caesars in Gallien und Britannien. Cortés schafft eine Legitimationsgrundlage für einen gerechten Krieg, ein *bellum iustum*, das sowohl in der Antike funktioniert hätte als auch im 16. Jahrhundert in den europäischen Staatengebilden funktionierte.

Die Verbindung von Recht und Krieg ist insofern für das deutsche Gebiet des Reiches genetisch, als dass, wie die Geschichtlichen Grundbegriffe erläutern, im Deutschen »Krieg« ursprünglich in der Bedeutung von »Rechtsstreit« gebraucht wurde und man unter dem Krieg somit das gewaltsame Durchfechten eines konkreten Rechtsstreits im Rahmen einer vorgegebenen Rechtsordnung verstand.¹

Nach der Übernahme des Christentums musste der Krieg im Römischen Reich auf neue Weise gerechtfertigt werden, weil das Evangelium eine gewaltsame Konfliktlösung nicht akzeptiert.² Augustinus fasste die Bedingungen zusammen, unter denen ein Christ Krieg führen durfte, die in das *Decretum Gratiani* übernommen und somit kirchenrechtlich sanktioniert wur-

1 »Krieg«, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhard Koselleck, Bd. 3, Stuttgart: Klett-Cotta 1982, S. 567-615, S. 568-570.

2 Die ältere Patristik steht dem Krieg ablehnend gegenüber, weil die Waffe des Christen das Gebet sei, so Tertullian, Origenes und Lactantius. Vergleiche »Bellum iustum«, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München – Zürich: Artemis-Verlag 1980, Sp. 1849-1851, Sp. 1850.

den.³ Nach Augustinus sind einem Christen gerechte Kriege erlaubt, deren Hauptziel die Erlangung des Friedens ist, und die aus einer *iusta causa* heraus erklärt werden, zum Beispiel als Verteidigung oder zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit.⁴

Thomas von Aquin erarbeitete hieraus die klassische Formulierung für das *bellum iustum*.⁵ Bedingung eines gerechten Krieges sind *auctoritas principi*, *intentio recta* und *iusta causa*.⁶ In diesem Sinne kann nur ein außerhalb der gleichen Jurisdiktion Stehender Kriegsgegner werden, eine *iusta causa* zum Krieg besteht in erlittenem Unrecht.⁷ In dieser Formulierung findet sich die klassische römische Auffassung vom *bellum iustum* wieder, in der ein Krieg als gerecht angesehen wird, der entsprechend den sakralen Normen erklärt worden ist und dem vorgeschrriebene juristisch-religiöse Riten vorausgegangen sind.⁸ In der kirchlichen Auffassung wird das *bellum iustum* schnell mit der Idee des Kreuzzugs verbunden. Für das Kaiserreich war es bereits seit dem zwölften Jahrhundert mit der Lehre des *ius publicum* verknüpft: das Imperium wird als Fortsetzung des römischen Kaiserreiches nach dem Willen Gottes angesehen, das die Rechtsordnung einer *res publica christiana* beinhaltet, die der Kaiser als höchste Rechtsquelle regiert.⁹

3 »Krieg«, in: Geschichtliche Grundbegriffe, S. 571f.

4 »Bellum iustum«, in: Lexikon des Mittelalters, Sp. 1850. Eine genaue Analyse der Theorie vom Bellum iustum von Augustinus über das Decretum Gratiani bis zu Thomas von Aquin findet sich bei Russell, Frederick H.: The Just War in the Middle Ages, Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1977 (= Cambridge Studies in Medieval Life and Thought; 8).

5 Thomas übernahm Augustinus wörtlich. Siehe Straub, Das Bellum iustum des Hernan Cortés, S. 34.

6 »Krieg«, in: Geschichtliche Grundbegriffe, S. 572. Vgl. Straub, Das Bellum iustum des Hernan Cortés, S. 35.

7 »Krieg«, in: Geschichtliche Grundbegriffe«, S. 574f. Hier kommentiert der Autor des Artikels, S. 572, außerdem: »Dabei wird noch nicht einmal ganz deutlich, ob unter ›iniuria‹ eine Rechtsverletzung oder eine Unrechtstat zu verstehen ist, ob also die Frage der Schuld hier eine Rolle spielt. Berücksichtigt man, wie stark der Straf- und Vergeltungsgedanke in Definitionen des Bellum iustum hervortritt, so wird man unterstellen können, dass die maßgeblichen Moraltheologen des Mittelalters ›iniuria‹ als ein mit Absicht schuldhaft zugefügtes Unrecht verstanden – womit die ganze Doktrin noch unpraktikabler wurde, als sie es ohnehin schon war.«

8 »Krieg«, in: Lexikon des Mittelalters, Sp. 1850.

9 »Krieg«, in: Lexikon des Mittelalters, Sp. 1850f.

Die weiteren Diskussionen im Spätmittelalter über die Frage, ob man ein *bellum iustum* auch ohne die Autorität von Papst und Kaiser und mithilfe von heidnischen Kontingenten führen könne, stellen nach Hartmut Boockmann einen »bemerkenswerten Versuch dar, mit dem Arsenal herkömmlicher Argumente den Bedürfnissen des frühneuzeitlichen Staates gerecht zu werden.«¹⁰

Eberhard Straub sieht gerade die Argumente des Hernán Cortés als die folgenreichsten Argumente für einen Kreuzzug als *bellum iustum* im 16. Jahrhundert. Im Zusammenhang mit der Eroberung Mexikos wurde die Meinung entwickelt, dass jeder Krieg, der gegen Ungläubige geführt wurde, von vornherein als gerecht zu gelten hatte. Er hatte ohne Waffenstillstand fortgeführt zu werden, bis die Nichtchristen sich der Oberhoheit des Papstes untergeordnet hätten. Ein Widerstandsrecht hiergegen gab es nicht, weil Unglauben als entgegen dem Naturgesetz stehend angesehen wurde.¹¹ Auf dieser Grundlage konnte Alexander VI. den spanischen Königen einen Missionsauftrag in der neuen Welt erteilen.¹²

Heinrich von Staden stellt, dem Konzept vom *bellum iustum* folgend, Moskowien als einen Staat ohne gerechte Rechtsprechung dar. Rechtsprechung und Rechtsordnung Moskoviens werden in der »Beschreibung« implizit mit der Rechtsprechung des Reiches verglichen. Der Großfürst wird durch seine Taten als Tyrann gekennzeichnet. Das Fehlen der Rechtsordnung und die tyranische Herrschaft werden zur *iusta causa* für den Kaiser, der nicht nur mit *auctoritas principis*, sondern auch mit *intentio recta* durch Eroberung Moskoviens eine Rechtsordnung einführen kann.

Cortés selbst schildert seine Eroberung in zwei Briefen an Kaiser Karl V. vom 30. Oktober 1520 und vom 15. Mai 1522. Der erste¹³ der Briefe beinhaltet die Ereignisse der Eroberung bis zur Vertreibung der Spanier aus Tenochtitlan und endet damit, dass Cortés sich zur Eroberung der mexikanischen Hauptstadt rüstet. Er schildert also einen ersten, erfolglosen Feldzug und bringt damit den Kaiser auf den neusten Stand. Der zweite der Briefe schil-

¹⁰ »Krieg«, in: Lexikon des Mittelalters, Sp. 1851.

¹¹ Straub, Das *Bellum iustum* des Hernán Cortés, S. 36f.,

¹² Straub, Das *Bellum iustum* des Hernán Cortés, S. 42f.

¹³ Die Existenz eines weiteren, diesem Brief vorausgeschickten Brief an Karl V. wird heute in der Literatur als unwahrscheinlich angesehen. Die hier zitierten Briefe werden in der Forschung jedoch gewöhnlich als zweiter und dritter Brief bezeichnet. Vgl. zu diesem Problem Carman, Glen: »The Means and Ends of Empire in Hernán Cortés's ›Cartas de relación‹«, in: Modern Language Studies 27, 3-4 (1997), S. 113-137, S. 120.

dert die Eroberung selbst und die Unterwerfung des letzten mexikanischen Herrschers, Cuauhtémoc, des Nachfolgers des Montezuma.

Im ersten Brief schreibt Cortés, dass es seine Motivation sei, Karl V. neue Länder zuzuführen und den Herrscher Montezuma gefangen oder tot zum Untertanen des spanischen Königs zu machen. Er rechtfertigt dies damit, dass Montezuma als Tyrann regiere und er, Cortés, von Montezumas unterdrückten Vasallen um Hilfe gegen diesen gebeten worden ist. Die Tyrannei Montezumas kulminierte darin, dass er seinen Vasallen Kinder raubt, um sie seinen Götzen zu opfern.¹⁴

Cortés' Schilderung der Eroberungen basiert auf dem neuen Genre der Berichterstattung am spanischen Hof, der Relation oder dem Bericht. Dieser wurde normalerweise nach der Beendigung der Erkundung, der Eroberung oder der Besiedlung geschrieben. Die Berichte hatten zum einen den Zweck, den Herrscher zu informieren, stellten aber zum anderen eine Bittschrift dar, in der eine Belohnung in Form von Ämtern, Titeln, oder Pensionen eingefordert wurde. Im Spanischen heißen diese Berichte deshalb auch »probánza de mérito«, Beweis der Leistung oder des Verdienstes.¹⁵

In Spanien gab es ein komplexes System königlicher Patronage, zu dem viele Amtsinhaber, Siedler und Eroberer gehörten. Bande von Verwandtschaft am Heimatort sowie vertragliche Vereinbarungen dienten der Wahrung von Hierarchien und sorgten für die Stabilität der Elite und der Monarchie. Nach Restall spielte Cortés in diesem System der Patronage relativ gut mit, weil er gut mit Worten umgehen konnte, aber nicht außergewöhnlich gut, weil er viel zu schnell dabei war zu betrügen, zu täuschen und zu lügen.¹⁶

¹⁴ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 44: »Die ganze Provinz Cempoal mit etwa fünfzigtausend Kriegern in fünfzig Städten und Flecken, alle friedlich und zuverlässig und treue Vasallen Eurer Majestät, unterstellte ich der Besatzung von Veracruz. Sie waren mit Gewalt und erst seit kurzem Untertanen jenes Herrn Moteczuma geworden, aber als sie durch mich Kenntnis von Eurer Majestät und Dero großer Macht erhielten, verlangten sie, Vasallen Eurer Hoheit und meine Freunde zu werden. Sie baten mich um Schutz gegen jenen großen Herrn, der sie mit Gewalt und Tyrannei unterdrücke und ihre Kinder raube, um sie zu schlachten und seinen Götzen zu opfern. Nun sind sie sehr zuverlässig und treu, und ich glaube, sie werden es immer sein, weil ich sie von der Tyrannei befreit habe.«

¹⁵ Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 11.

¹⁶ Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 177f. Vgl. S. 179: Cortés' letzte Petition an den Monarchen wurde nicht einmal mehr beantwortet.

In Anbetracht des Ziels des Berichtes verwundert es nicht, dass ein Großteil der Mythologie der Eroberung bereits in Cortés' ersten Briefen zu finden ist. Die Briefe priesen die Eroberung als Cortés' alleiniges Verdienst und wurden relativ schnell in mindestens fünf Sprachen übersetzt und verbreitet. Tatsächlich geschah diese Verbreitung so schnell, dass der Herrscher sich genötigt sah, die Verbreitung zu verbieten, sodass der Status des Eroberers den des Herrschers nicht gefährdete. Trotzdem wurden die Texte weiterverbreitet, und später pilgerten Bewunderer des Cortés zu seinen Häusern in Spanien.¹⁷

Cortés machte sich, wie er berichtet, am 16. August 1519 mit 15 Reitern und 300 Mann Fußvolk auf, nachdem er vorher mit Schiffen gelandet war und diese zerstört hatte.¹⁸ Mit der Beschreibung dieser Handlung verweist er zum ersten Mal auf das große Vorbild für seine Schilderung, Julius Caesar. Straub zufolge ist bereits bei Caesar die Eroberung Galliens als Befreiung zum Frieden des römischen Reiches angelegt. Genau diesem Vorbild glich sich Cortés an und beschrieb seinen Eroberungskrieg als Befreiung von einem Unrechtsstaat.¹⁹

Das Zerstören der Schiffe bezieht sich auf Caesars Darstellung seiner Eroberung Britanniens im Gallischen Krieg (4,20-36; 5,1; 5,8-23). Zwar wurden Caesars Schiffe nicht von ihm selbst, sondern durch einen Sturm zerstört. Nichtsdestotrotz ist die Zerstörung der Schiffe eine Möglichkeit zu zeigen, dass den Spaniern in Yucatán die Möglichkeit zur Rückkehr abgeschnitten war, sodass sie zwangsläufig losziehen und das Aztekenreich erobern mussten.

Laut Restall ist der wie Caesar handelnde Cortés zwar dramatisch und klangvoll, aber reine Fiktion.²⁰ Bei der Zerstörung der Schiffe durch Cortés handelte es sich nicht um eine willentliche Zerstörung, und die Schiffe wurden auch nicht verbrannt. Vielmehr wurden Schiffe von den Spaniern routinemäßig abgetakelt, wenn sie längere Zeit im Salzwasser gelegen hatten. Mindestens eines der Schiffe wurde nur an Land gezogen, die anderen versenkt. 1527 wurden die Schiffe des Francisco Montejo ebenfalls abgetakelt. 1546 schrieb Salazar zum ersten Mal von einem Verbrennen der Schiffe.²¹ In-

17 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 11-12.

18 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 44f.

19 Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 104f.

20 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 190.

21 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 18f.

dem die Schiffe an Land, bzw. auf den Sand gezogen wurden, konnte man alle wieder benötigten Teile wie Segel, Takelage, Kabel und Seile, Nägel und andere Metallteile zur Wiederverwendung einsammeln.²²

Cortés wird normalerweise auf seinem Marsch von den Indigenen gut empfangen und bewirkt, muss sich also keine Gedanken um Marschverpflegung machen.²³ Relativ schnell wird klar, dass er in Mexiko nach Gold sucht.²⁴ Auf dem Weg zur Hauptstadt des Aztekenreiches erobert Cortés immer wieder kleinere Stadtstaaten oder nimmt sie ohne Kriegshandlungen als Vasallen des spanischen Königs an. In der Erzählung werden die sich unterwerfenden Azteken grundsätzlich als im Unrecht stehend dargestellt: »Am nächsten Tage kamen Abgesandte der Oberhäupter, um uns zu melden, dass sie Vasallen Eurer Majestät zu sein wünschten und Verzeihung ihrer begangenen Fehler erbäten.«²⁵

Vor der ersten Begegnung mit Montezuma, dem Herrscher des Aztekenreiches, führte Cortés Krieg gegen die Bewohner des Stadtstaates Tlaxcala. Nach anfänglichem Widerstand verbündeten sich die Tlaxkalteken mit Cortés gegen die Azteken. An diesem Punkt begannen ein ewiger Friede und die Annahme des Christentums durch die Tlaxkalteken. Cortés' Schilderung seines triumphalen Einzugs nach Tlaxcala beschwore die Triumphzüge in Rom, aber auch die spanische Kultur der Einzüge, von Prozessionen und Triumphzügen in Städte, herauf. Im Gegensatz dazu war der Einzug in Tenochtitlan der Beginn eines langen Krieges.²⁶

Cortés legte sich selbst Worte in den Mund, die den rechtmäßigen Grund der Eroberung unterstützen sollen. Bereits in seiner Ansprache in Tlaxcala erklärt Cortés, dass die Eroberung rechtmäßig sei, da die Spanier erstens gegen

²² Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 190.

²³ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 48 et passim.

²⁴ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 47, 49, et passim.

²⁵ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 52f. Vergleiche S. 56: »Darauf erwiderte ich, sie müßten erkennen, daß sie allein die Schuld an allem trügen, was sie erlitten hätten. Ich sei in dem Glauben in ihr Land gekommen, darin Freunde zu finden, [...]. So rief ich ihnen noch mehr ins Gedächtnis zurück, was sie gegen mich getan hatten, aber sie beharrten bei ihrem Entschluss, Untertanen und Vasallen Eurer Majestät zu werden. Sie boten mir ihre Person und ihre Habe an. So haben sie es bis heute getan und werden, wie ich glaube, es immer tun, wie Eure Majestät in meinen Berichten sehen werden.« Et passim.

²⁶ Restall, Matthew: When Montezuma Met Cortés. The True Story of the Meeting that Changed History, New York: Ecco Press 2019, S. 54f.

ein barbarisches Volk kämpften, um den christlichen Glauben zu verbreiten, zweitens dem spanischen König solchermaßen dienten, drittens um ihr eigenes Leben kämpften und schließlich viertens viele Indigene zu den Alliierten der Spanier gehörten, die man unterstützen müsse. Die Eroberung hatte außerdem einen »triftigen Grund«, weil er eine zivilisatorische Mission war, und sie war erfolgreich, weil sie Gottes Wille war und weil die Spanier in der Regel gewannen.²⁷

Seine Erzählung unterbricht Cortés häufig durch Schilderungen des Landes, so des Marktes in Tlaxcala, auf den über 30.000 Käufer und Verkäufer zusammenkämen.²⁸ Bei der Überquerung der Gebirge wird Cortés von einer Barrikade aufgehalten.²⁹ Trotz einiger Widerstände zieht Cortés in Tenochtitlan ein und wird im alten Herrscherpalast einquartiert.³⁰

Unter dem Vorwand, seine Vasallen hätten sich an Untertanen des spanischen Königs in der Nähe von Veracruz vergriffen, lässt Cortés Montezuma gefangen nehmen.³¹ Im Haupttempel Tenochtitlans lässt Cortés die Idole stürzen, die Kapelle vom Menschenblut reinigen und Bilder der Muttergottes und anderer Heiliger aufstellen und beginnt so sein Werk der Christianisierung.³²

Im Mai 1520 muss Cortés Tenochtitlan verlassen, um sich an der Küste mit Spaniern zu treffen, die von Kuba geschickt worden sind, um ihn abzusetzen.³³ Nachdem er seine eigene Streitmacht durch die angekommenen Spanier vergrößert hat, erhält er wiederum Nachricht, dass seine Besatzungsmacht in Tenochtitlan angegriffen wurde. Er kehrt zurück.³⁴ In Tenochtitlan angekommen, kann Cortés zwar in sein Quartier zurückkehren, das jedoch ständig angegriffen wird. Während dieser Angriffe stirbt Montezuma. Auch der Bau von Belagerungsmaschinen, mit denen ein Ausfall gewagt wird, nützt nichts.³⁵ Die Spanier müssen unter Zurücklassen des meisten Goldes, das sie in Tenochtitlan gesammelt haben, in der Nacht (»noche triste«) fliehen.³⁶ Doch

27 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 134.

28 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 57f.

29 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 59f.

30 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 73ff.

31 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 77f.

32 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 94f.

33 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 100ff.

34 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 111ff.

35 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 115f.

36 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 120ff.

beginnt Cortés schon bald damit, einen Plan zur Rückeroberung Tenochtitlans zu entwerfen und in die Tat umzusetzen. Teil dieses Planes ist es, 13 Brigantinen zu bauen und die nötigen Gerätschaften und Materialien über die Berge zu der Lagune, an der Tenochtitlan liegt, tragen zu lassen.³⁷ Damit endet der erste der beiden Briefe des Hernan Cortés, in denen er die Eroberung Mexikos schildert.

Cortés rekurriert in seiner gesamten Erzählung immer wieder auf Cae-sars Eroberungsberichte über Gallien und Britannien. Dies geschieht nicht durch die Übernahme von großer Textstruktur, sondern durch die Schilderung gleicher Episoden wie der Zerstörung der Schiffe und dem Bau von neuen zur Eroberung von Tenochtitlan.³⁸ Sowohl Caesar als auch Cortés bauten Brücken,³⁹ kämpften gegen einen Tyrannen,⁴⁰ beide wurden von früheren Vasallen des Tyrannen um Hilfe gebeten,⁴¹ beide eroberten die Gebiete von Völkern, die von dem Tyrannen vom Rest des Reiches ebenso wie von wichtigen Lebensmitteln abgeschnitten worden waren – Wein bei Caesar, Salz bei Cortés.⁴² Beide hatten Hindernisse zu überwinden,⁴³ beide wurden von Ge-sandten und Spionen besucht,⁴⁴ beide schnitten belagerten Städten die Was-serversorgung ab,⁴⁵ beide bauten neue Waffen für den Krieg, Caesar Kata-pulte, Cortés Brigantinen.⁴⁶

Cortés als Mensch der Renaissance stilisierte sich hierdurch zum antiken Heerführer und orientierte sich dabei am Geschmack seiner Zeitgenossen, die seinen Versuch nicht als Zeichen seiner Hybris, sondern als Zeichen sei-ner Bildung und seines guten Umgangs mit antiken Vorlagen und zeitgenös-sischer Sprache werteten.

Cortés verfasste in den Briefen an Karl V. eine Eroberungslegende, die von Restall als übertrieben gewertet wird. Restall selbst beschreibt den ersten Teil der Eroberung verkürzt und wesentlich trockener: Cortés konnte die in

³⁷ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 138ff.

³⁸ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 98f.

³⁹ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 100.

⁴⁰ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 105f.

⁴¹ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 107.

⁴² Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 109.

⁴³ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 109.

⁴⁴ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 110f.

⁴⁵ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 117.

⁴⁶ Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 120f. et passim.

der Gegend um Veracruz wohnenden Totonaken als Alliierte gegen die Azteken gewinnen, denen sie schon lange Tribut zahlten. Er imitierte diplomatische Beziehungen zu den Azteken, indem er gleich zu Anfang ein Schiff an den spanischen König mit Briefen und den Geschenken von Montezumas Gesandten nach Spanien schickte, indem er den Rest der Flotte versenkte, eine Stadt gründete und sich selbst zum Kapitän-General in der Funktion eines Gouverneurs ernannte. Er konnte Aguilar und Malintzin als Übersetzer gewinnen und schließlich bei der Beschreibung der Begegnung mit Montezuma dessen Unterwerfung verkünden. Im Folgenden konnten die Spanier durch Montezumas Gefangenschaft das aztekische Imperium aktiv kontrollieren und Cortés mit Montezuma eine enge Freundschaft entwickeln. Während Cortés Abwesenheit in Veracruz wurde in Tenochtitlan während eines monatlichen rituellen Tanzes ein Massaker an den Azteken begonnen. Montezumas Erscheinen auf einem Palastdach führte dazu, dass er durch einen »Indianer« getötet wurde, die Spanier mussten in der »Traurigen Nacht, noche triste,« aus Tenochtitlan fliehen und verloren fast alle Schätze. Die Erzählung von Katastrophe und Erlösung, die schließlich in der Zerstörung von Tenochtitlan gipfelte, von Opfer und Triumph, den man durch Voraussicht und die geniale Nutzung von Brigantinen auf dem See bei der Belagerung der Inselstadt erreichte, führte schließlich zu einer zweiten Unterwerfung des nun neuen Herrschers Cuauhtémoc und dem Erwerb von Schätzen.⁴⁷

Im zweiten Brief an den Kaiser vom 15. Mai 1522 berichtet Cortés, wie er die Hauptstadt Mexikos, Tenochtitlan, einnimmt. Er weist zunächst darauf hin, dass er begonnen hat, Brigantinen zu bauen. Nach der Schilderung weiterer Vorbereitungen und der Unterstützung durch Spanier und Indigene beschreibt Cortés eine Rede, die er kurz nach Weihnachten vor den versammelten spanischen Truppen, bestehend aus 550 Mann zu Fuß, 40 Mann zu Pferde und acht Kanonen, gehalten habe. In dieser rechtfertigt er sein Handeln: die Spanier hätten sich, um dem König zu dienen, in diesem Lande niedergelassen, die Eingeborenen hätten sich ihnen als Vasallen ergeben. Damit ist jeder Aufstand gegen die Herrschaft der Spanier gleichzeitig auch eine Rebellion gegen den spanischen König. Die Rückgewinnung Tenochtitlans wird somit auch zu einer Bestrafung ihrer Einwohner, da sie die Spanier verraten hätten.⁴⁸

47 Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 36ff.

48 Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 143f. Zur Einschätzung des Aufstands der Azteken als Majestätsverbrechen vergleiche auch Thomas, Hugh: Conquest. Montezuma, Cortés,

Auf dem Weg nach Mexiko werden die Spanier und ihre Verbündeten wieder durch einen Hinterhalt aufgehalten.⁴⁹ Nachdem er die umliegenden Völkerschaften erobert und zu Sklaven gemacht oder als Verbündete gewonnen hat, beginnt Cortés am 10. Mai 1521 mit der Belagerung Tenochtitlans, wobei ihn die 13 Brigantinen unterstützen. Zur Belagerung gehört auch, die Stadt von der Trinkwasserversorgung abzuschneiden.⁵⁰ Am Ende müssen die Spanier Stück für Stück in die Stadt vordringen und dabei sämtliche Häuser zerstören und Verteidiger töten. Sie nehmen allerdings zum Schluss den Herrscher und Nachfolger Montezumas, Cuauhtémoc, gefangen.⁵¹ Außerdem haben sie Gold in großen Mengen und anderes erbeutet.⁵² Am Ende dieses Briefes und in einem weiteren Brief vom 15. Oktober 1524 berichtet Cortés, wie er weitere Expeditionen in andere Landstriche ausrüstet, um diese unter die Herrschaft des Kaisers zu bringen.

Die von Cortés beschriebenen Abläufe bei der Eroberung hatten spanische Vorbilder, die bereits bei der Eroberung der karibischen Inseln 1492-1521 entwickelt und angewendet wurden. Indem sie anerkannten Präzedenzfällen folgten, konnten die Spaniern ihre Taten rechtfertigen und ihnen eine legalistische Fassade geben. Normalerweise begannen sie bei der Landnahme das laute Verlesen eines juristischen Dokumentes, entweder der Eroberungslizenz oder des sogenannten Requirimiento, der Aufforderung zur Unterwerfung, bevor die Armeen der Eroberer mit den Feindseligkeiten begannen. Das Requirimiento beinhaltete auch die territoriale Inanspruchnahme des Landes sowie die Gründung einer Stadt.⁵³

Für Cortés bedeutete die Gründung von Veracruz bei der Landnahme jedoch noch mehr als die Erfüllung des Requirimiento. Indem er eine Stadt gründete, gründete er gleichzeitig eine neue rechtliche Korporation, einen Stadtrat, spanisch Cabildo, mit eigener Rechtsprechung, die eine neue Autorität herstellte und Cortés von der Autorität seines Patrons auf Kuba befreite. Mit der Stadtgründung appellierte Cortés an eine höhere Autorität, den

and the Fall of Old Mexico, New York – London – Toronto – Sidney – Tokio – Singapore: Simon & Schuster 1993, S. 280.

⁴⁹ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 145.

⁵⁰ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 174.

⁵¹ Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 220f.

⁵² Cortés, Die Eroberung Mexikos, S. 223.

⁵³ Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 19.

spanischen König, dessen Genehmigung er brauchte, um sich den Statthalterposten zu sichern.⁵⁴

Im nächsten Schritt begannen die Eroberer mit der Suche nach Edelmetallen.⁵⁵ Hierzu sicherten sie sich die Unterstützung indigener Bundesgenossen, die als Quelle von Information, Proviant, Trägern, zu militärischen Unterstützungen dienten und im Ganzen eine *Divide-et-impera*-Strategie ermöglichten. Schließlich wurden Übersetzer aktiv gesucht und ausgebildet.⁵⁶

Das bisher Gesagte wird von Restall als die ersten fünf Punkte bei der Durchführung der Eroberung bezeichnet: Requirimiento, Stadtgründung, Suche nach Edelmetallen, Suche nach indigenen Bundesgenossen, Suche nach Übersetzern. Im sechsten Punkt wird die Zurschaustellung von Gewalt mit theatralischen, die Bevölkerung in Angst versetzen den Techniken beschrieben: das Abschlagen von Händen, das Töten von Frauen und das Heimsenden ihrer Leichen, die Verstümmelung oder Ermordung von Individuen meistens durch Feuer und vor indigenen Zeugen, das Massaker von unbewaffneten Indigenen.⁵⁷ In einem siebten Punkt wurde der indigene Herrscher gefangen genommen.⁵⁸ Diese siebenteilige Erzählung der Eroberung wurde im Folgenden von Pizarro erfolgreich im Inkareich imitiert und diente zur Grundlage der weiteren Eroberungen des 16. Jahrhunderts, auch wenn diese – was nicht weiter verwundert – nicht mehr erfolgreich waren.

Die spanischen Eroberer in Tenochtitlan waren eigentlich selbst Gefangene der Azteken und lebten in einem Palast in der Mitte der Stadt. Gleichzeitig hielten sie jedoch Montezuma als Gefangenen, als Garant ihrer eigenen Sicherheit. Diese Geiselnahme des indigenen Herrschers war eine Routinemaßnahme der Spanier. Viele Aspekte der Eroberungen griffen das Muster von indigener amerikanischer sowie westeuropäischer imperialer Expansion

54 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 20.

55 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 22.

56 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 23.

57 Straub merkt an, dass Cortés gerade die Gewaltsamkeit der Eroberung im Sinne eines gerechten Krieges begründete. »Er kam mit friedlichen Absichten, beteuerte, nur den Frieden zu wollen und zu bringen, wohingegen die Eingeborenen das Völkerrecht verletzten, indem sie ihm den freien Zugang ins Land verwehrten, den spanischen Soldaten die Nahrung verweigerten und seine guten Worte mit Drohung und Gewalt erwiderten. Die Spanier verteidigten sich nur Gegenangriff und Täuschung.« Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 51.

58 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 24f.

und Kriegsführung auf.⁵⁹ Cortés machte sich die Rivalitäten der indigenen Bevölkerung in Yucatán zu Nutze, wobei diese indigene Bevölkerung ihren eigenen Nutzen aus der Unterstützung der Spanier zog.⁶⁰

Wie Restall anmerkt, handelt es sich bei Cortés' Anspruch, das gesamte Aztekenreich und damit auch die Halbinsel Yucatán erobert zu haben, um einen Teil des Eroberungsmythos, den Mythos der Vervollständigung. Da selbst für die Zeitgenossen am Königshof eine vollständige Eroberung des Aztekenreiches durch nur eine Handvoll Spanier mit Hilfstruppen unglaublich erschienen wäre, unterstützt Cortés diesen Mythos durch den »Submythos« der bereitwilligen Unterwerfung. Dies geschieht, indem er dem rechtmäßigen und guten, mächtigen spanischen König einen indigenen grausamen Tyrannen gegenüberstellt. Die physische Unmöglichkeit einer vollständigen Eroberung wird durch einen Prozess, der sowohl physisch als auch metaphysisch ist, ermöglicht, nämlich die Unterwerfung Montezumas bei der ersten Begegnung mit Cortés unter den spanischen König. Der sofortige Erfolg seiner Eroberungsmission war für Cortés notwendig, während ihn gleichzeitig das System der königlichen Patronage einforderte – im Falle des Misserfolgs hätte ihn sein ehemaliger Gönner der Untreue anklagen können.⁶¹

Cortés' Briefe sind die erste und einzige frühe Schilderung, die von den Ereignissen rund um die Eroberung Mexikos existiert. Die Strategie, den Azteken im Prinzip spanische Wertvorstellungen, eine europäische Bildung und ein europäisches Weltbild zu unterstellen, schwächt die Glaubwürdigkeit der geschilderten Episoden, in denen die Azteken selbst in wörtlicher Rede von dieser angeblichen europäischen Tradition berichten. Die angeblichen Reden der Azteken dienen einzig und allein der Rechtfertigung des Handelns des Spaniers in einem europäischen Diskurs des *bellum iustum*. In gleicher Weise müssen auch die geschilderten Unterwerfungen in ein Vasallenverhältnis zum spanischen König gesehen werden. Auch sie sind rechtlich im europäischen Kontext zu verstehen.

Die Kennzeichnung der Begegnung zwischen Cortés und Montezuma als eine Unterwerfung des Letzteren unter den König des ersteren war nach Restall deshalb so ansprechend, weil es tröstlich war, Auftrieb gab und den Krieg zu einer einfacheren und vornehmeren Sache machte.⁶² Die Gegner konnte

59 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 25f.

60 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 48.

61 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 67f.

62 Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 57.

man dabei leicht als götzendienerische Kannibalen und Sodomiten diffamieren, Montezuma als illegitimen Herrscher und Tyrannen.

Um 1550 kamen in Spanien an den Universitäten in Salamanca und Valladolid Diskussionen über die Rechtmäßigkeit der Eroberungen auf. 1552 erschien die »Sehr kurze Erzählung von der Zerstörung der Indien« von Bartholomé de las Casas, dessen Version sich jedoch nicht gegen die Version von Juan Ginés de Sepúlveda durchsetzen konnte, der 1550 die Debatte dahingehend steuerte, dass nicht mehr über die Menschlichkeit der indigenen Völker Amerikas diskutiert wurde, sondern nur noch darüber, wie man den gerechten Krieg gegen sie definieren konnte und dass es keinen Zweifel daran gab, dass der spanische König das volle Recht hatte, die Herrschaft über die während des 16. Jahrhunderts Stück für Stück eroberten Landschaften in Amerika zu beanspruchen.⁶³

Cortés' Beschreibung der Eroberung ist hochgradig selbst-rechtfertigend, die Version seines Hagiographen Gómara lässt Cortés dazu noch kühn, brillant und gerecht erscheinen.⁶⁴ In der spanischen Literatur wurde der Held, der seine Aufgabe entgegen aller Annahmen erfolgreich ausgeführt hatte, sehr häufig mit denen des alten Griechenland oder Rom verglichen.⁶⁵ Cortés wurden wegen des »Verbrennens« der Schiffe nicht nur mit Caesar, sondern auch mit Kaiser Julian, der dasselbe am Tigris getan haben soll, verglichen.⁶⁶

Wie schon Straub anmerkt, bleibt zu bedenken, dass bereits Caesar, und in seiner Nachfolge auch Cortés wahrscheinlich nicht daran interessiert waren, faktische Historiographie zu liefern. Diese von ihnen zu verlangen, ist deshalb grundsätzlich eine falsche Herangehensweise an ihre Texte. Interessanter, als wahre oder falsche Begebenheiten aus den Texten zu extrahieren, ist, herauszufinden, warum ein bestimmtes Faktum, ein Argument und ein Beispiel in einem bestimmten Zusammenhang verwandt wurden.⁶⁷

63 Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 59. Nach der Niederlage der spanischen Armada gegen die englischen Flotte 1588 wurde in England, den Niederlanden, Preußen und den englischen Kolonien in Amerika die sogenannte »Schwarze Legende« aufgebaut und verbreitet. In ihr sind die Spanier blutrünstige Kolonisten, die ihre indigenen Untertanen systematisch schikanierten. Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 118f.

64 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 150.

65 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 172 FN 2.

66 Restall, Seven Myths of the Spanish Conquest, S. 188f.

67 Straub, Das Bellum iustum des Hernán Cortés, S. 103.

Es war wahrscheinlich einer der wichtigsten Schritte des Cortés, dass er die Information über das Aztekenreich und seinen Versuch seiner Eroberung desselben relativ schnell aus Amerika nach Europa schicken konnte. Seit 1522 ist Cortés' Version von Montezumas Unterwerfung in der alten Welt fest verwurzelt.⁶⁸ Cortés' Berichte an den spanischen König und deutschen Kaiser Karl V. kursierten in Europa bereits am Beginn der 1520er Jahre sowohl in Flugschriften als auch in Form von Zusammenfassungen der Briefe, wie sie Peter Martyr d'Anghiera in seiner Historie geliefert hat. Der eine von ihm geschriebene Brief wurde kopiert und verschickt, die Überbringer des Briefes erzählten Geschichten aus Yucatan, Flugschriften wurden gesetzt und gedruckt. Durch das Fugger-Netzwerk kam die Nachricht über die sagenhaften Schätze Montezumas und Cortés' Versuch der Eroberung relativ schnell bis nach Augsburg.⁶⁹

Für diese schnelle Verbreitung der Nachrichten aus Amerika sowohl in Spanien als auch im Reich kann man wohl die Tatsache verantwortlich machen, dass das Druckwesen in Spanien von deutschen Immigranten dominiert wurde. So wurde der Brief zuerst im April 1522 durch den deutschen Immigranten Jakob Cromberger in Sevilla gedruckt.⁷⁰ Schon zwei Jahre später lagen wenigstens acht verschiedene Kopien, Übersetzungen oder Exzerpte von Crombergers Edition in Europa vor.⁷¹ Drei deutsche Flugschriften aus den frühen 1520er Jahren fassen die Ereignisse in Mexiko zusammen.⁷² Bereits die erste Flugschrift von 1520 beinhaltet alle wichtigen Wendungen in der Geschichte der Eroberung, von der Aufzählung der Soldaten zu Fuß und zu Pferde über Cortés' Ziel, die Eingeborenen zum christlichen Glauben zu bekehren, die »freiwillige« Unterwerfung der Eingeborenen unter den spanischen König, die Suche nach Gold und schließlich das Opfern von kleinen Kindern vor den Götzen.⁷³

⁶⁸ Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 39.

⁶⁹ Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 35f.

⁷⁰ Wright, Elizabeth: »New World News, Ancient Echoes. A Cortés Letter and a Vernacular Livy for a New King and His Wary Subjects (1520-23)«, in: Renaissance Quarterly 61,3 (2008), S. 711-749, S. 712.

⁷¹ Wright, »New World News«, S. 714.

⁷² Wagner, Henry R.: »Three Accounts of the Expedition of Fernando Cortés. Printed in Germany between 1520 and 1522«, in: The Hispanic American Historical Review, 9,2 (1929), S. 176-212.

⁷³ Ein Auszug etlicher Sendbrief dem aller durchleuchtigisten großmächtigste Fürsten vnd Herren Herren Carl Romischen Vnd Hyspanische König zc. Vnserem gnedigen He-

Die zweite Flugschrift von 1522 hat als Thema Zauberei und Hexerei, allerdings werden auch hier die wichtigen Dinge bei der Eroberung Mexikos erwähnt, Gold, Kinderopfer, Götzenbilder, die Märkte.⁷⁴ In der dritten Flugschrift von 1522/1523 wird eine Verbindung von der Eroberung Mexikos zur spanischen Reconquista gezogen. Auch in dieser werden die Soldaten des Cortés aufgezählt, Gold erwähnt, die Akzeptanz des Vasallentums, das tyrranischen Benehmen Montezumas, der Götzendienst und die Opferung von kleinen Jungen sowie der Marktplatz werden erwähnt.⁷⁵

Die Flugschriften beziehen sich auf den ersten Brief des Cortés. Über die endgültige Eroberung Tenochtitlans berichtete dagegen Peter Martyr d'Anghiera wohl als erster. Sein Buch *De orbe novo* erschien zunächst 1530 in Madrid in lateinischer Sprache und wurde 1536 in Paris und 1537 in Basel und Antwerpen nachgedruckt.⁷⁶ Auszüge, die nur Nachrichten an Karl V. über die neuen Inseln im Westen enthalten, wurden in Basel 1521,⁷⁷ in Nürnberg 1524,⁷⁸ in Köln,⁷⁹ Paris⁸⁰ und Basel 1532⁸¹ und 1533⁸² lateinisch gedruckt,

ren durch ire verordnet Hauptleut von wegen einer newgefunde Inseln der selbe gelegenheit vnd Jnwoner Sitten vn Gewonheite inhaltend vor kurtzuerschinen Tagen zugesandt. Vgl. Wagner, Three Accounts, S. 186-197.

- 74 Neue Zeitung von dem Lande das die Spanier gefunden haben ym 1521 lare genant Jucatan. Vgl. Wagner, Three Accounts, S. 198-202.
- 75 Ein Schöne Neue Zeytung so Kayserlich Mayestet aus India yetz nemlich zukommen seind. Car hupsch vō den neuen Ynseln vnd von yrem Sytten gar Kurtzweylig zulesen. Wagner, Three Accounts, S. 202-212.
- 76 Anghiera, Peter Martyr von: Acht Dekaden über die neue Welt. Übersetzt, eingeführt und mit Anmerkungen versehen von Hans Klingelhöfer, zweiter Band, Dekade V-VIII, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973 (= Texte zur Forschung; 6), S. 21; hier auch die weiteren Drucke ab 1580, die uns hier nicht mehr interessieren. Die Aufzählung ist jedoch bereits für das 16. Jahrhundert nicht vollständig.
- 77 Anghiera, Pietro Martire: *De nuper sub D. Carolo repertis insulis, simulatque incolarum moribus Enchiridion*, Basileae: Adam Petri 1521.
- 78 Anghiera, Pietro Martire: *De rebus et Insulis noviter reportis... Serenia Carolo Imperatore, et variis earam gentium moribus*, Nürienbergae 1524.
- 79 *De insulis noviter inventis narrationes*, Coloniae 1532.
- 80 *Novus Orbis Regionum Ac Insularum Veteribus incognitarum. Una cum tabula cosmographica & aliquot aliis consimilis argumenti libellis, quorum omnium catalogus sequenti patebit pagina. His accessit copiosus rerum memorabilium index Simon Grymaeus*, Pariisis 1532.
- 81 *Novus orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum*, Basileae 1532.
- 82 *Petri Martyris ab Angleria Mediolanen. Oratoris clarissimi... de rebus Oceanicis [et] Orbe nouo decades tres. Quibus quicquid de inuentis nuper terris traditum, nouarum rer-*

deutsch in Straßburg 1534.⁸³ Da Peter Martyr d'Anghiera sowohl den ersten Brief des Cortés für seine Beschreibung des Landes benutzt als auch die im zweiten Brief des Cortés erwähnte Rückeroberung Tenochtitlans beschreibt, kann man davon ausgehen, dass entweder seine Beschreibung der Eroberung Mexikos Grundlage für Heinrich von Stadens Eroberungsplan und Russlandbeschreibung war oder aber die Briefe des Cortés direkt als Vorlage dienten, die 1550 auch in deutscher Übersetzung erschienen waren.⁸⁴

Glen Carman zeigt, dass Cortés Wahrheit erzeugt, indem er Erzähler und Protagonisten in den Briefen in eins fallen lässt. Die Akte von Entdeckung, Eroberung und Verschriftlichung konstruieren eine außertextuelle Wirklichkeit. Nachdem Cortés diese Wirklichkeit der physischen Welt präsentiert hat, eröffnet er den Weg in eine höhere Wahrheit, die der Religion.⁸⁵ Indem Cortés nun weiterhin die göttliche und die imperiale Wahrheit zu seinem Ziel erklärt, werden diese Wahrheiten wichtiger als die Schilderung dessen, was wirklich passiert ist. Carman drückt dies direkt aus: »Cortés lies – early and often.«⁸⁶

»I am arguing, rather, that he takes the other factors of the conquest (except smallpox) and employs them in rhetorical terms, subordinating them to rhetorical skill and thereby placing the conquest in a domain that he can master in his letters. [...] when Cortés manipulates the language of conquest so that much of the conquest appears to rely on a mastery of language, the

um cupidum lectorem retinere possit, copiose, fideliter, eruditeque docetur. Eiusdem Praeterea Legationis Babylonicae Libiri Tres: Vbi Praeter Oratorii Mvneris pulcherimum exemplum, etiam quicquid in uariarum gentium morbus [et] institut insignier preclarum uidit, queque terra marique acciderunt, omnia lectu mire iucunda, genere dicendi politissimo traduntur, Basileae 1533.

- 83 Die new welt der landschaften und Insulen, so bis hie her allen Altweltbeschrybern unbekant, jungs aber von den Portugalesern und Hispaniern im nidergenglichen Meer herfunden. Sambt den sitten und gebreuchen der Inwonenden völcker, Straßburg 1534.
- 84 Ferdinandi Cortesii. Von dem Newen Hispanien/so im Meer gegen Nidergang/Zwo gantz lustige unnd fruchtreiche Historien/an den großmächtigsten unüberwindlichen Herren/CAROLUM V. Römischen Kaiser &c., König in Hispanien etc ... Gedruckt inn der Kaiserlichen Reichs Statt Augspurg durch Philipp Ulhart/In der Kirchgasen/bey S. Ulrich/Anno Domini M.D.L., Augsburg 1550, online: https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN834294281&PHYSID=PHYS_0017&DMDID=DMDLOG_0003, zuletzt besucht am 19.10.2020.
- 85 Carman, Glen: »The Means and Ends of Empire in Hernán Cortés's 'Cartas de relación'«, in: Modern Language Studies 27, 3-4 (1997), S. 113-137, S. 123.
- 86 Carman, »Means and Ends of Empire«, S. 124.

letters can stand as evidence for themselves and authorize Cortés as conqueror by carrying out a conquest of their own.⁸⁷

Indem Cortés seine Eroberung fremder Gebiete allein in die Gegenwart seiner Zuhörer transferiert, überredet er sie, die von ihm geschilderte Wahrheit als solche anzunehmen.⁸⁸

Restall sieht den Grund dafür, dass Cortés' Fabrikationen so lange überlebt haben, darin, dass er in seiner Schilderung der exotischen Welt der Azteken auf europäische kulturelle Traditionen des Triumphzugs und andere antike Traditionen zurückgriff. Es gingen also nicht Cortés' eigene Erfahrungen in die Briefe ein, sondern allgemeine kulturelle Referenzpunkte, das kulturelle Gedächtnis aller Spanier. Der triumphale Einzug sowohl nach Tlaxcala als auch nach Tenochtitlan wird von Restall als ein Meilenstein in der Eroberungserzählung gesehen.⁸⁹ Außerdem folge Cortés in seiner Erzählung dem klassischen aristotelischen Erzählnarrativ A/B/-A/-B/A.

A zeigt das Gleichgewicht der neuen Welt, in das Cortés als Eroberer einzieht.

B zeigt, wie das Gleichgewicht durch den Widerstand der Indigenen gestört wird.

-A zeigt die Anerkennung, dass das Gleichgewicht zerstört wurde.

-B zeigt den Versuch, diese Zerstörung wieder rückgängig zu machen.

A zeigt am Ende, wie das Gleichgewicht wiederhergestellt wird, indem Montezuma sich unterwirft.⁹⁰

Der Anschlagsplan Heinrichs von Staden enthält viele Motive der Erzählung von der Eroberung Mexikos durch Hernan Cortés. Ein ganz ähnliches Verfahren des Messens einer anderen Staatsform am eigenen Rechtskontext wie bei Cortés zeigt sich in der Beschreibung Moskoviens. Die grundlegende Opposition des Textes, Recht – Unrecht, wird den Lesern im Reich ersichtlich, die seit einem halben Jahrhundert mit einer gesicherten Rechtsordnung lebten. Der implizite Vorwurf an die Moskoviter, kein schriftlich fixiertes und für alle verbindliches Rechtsfindungssystem zu haben, spitzt sich in der Schilderung der tyrannischen Herrschaft des Zaren zu und wird zur Rechtfertigung für den Vorschlag, Moskowien zu erobern. Die Eroberung Moskoviens wird so zu einem *bellum iustum*.

87 Carman, »Means and Ends of Empire«, S. 133.

88 Carman, »Means and Ends of Empire«, S. 127.

89 Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 56f.

90 Restall, When Montezuma Met Cortés, S. 64f.

